

der preußischen Provinz Pommern, löst der vorliegende Führer die nur auf polnisch erschienene Übersicht von 1964 ab.

Bestandsübersichten geben als spezifisches archivisches Findhilfsmittel einen ersten Einstieg und groben Überblick über den Inhalt des Gesamtbestandes eines Archivs oder Teile desselben. Die nun herausgegebene Bestandsübersicht zum Staatsarchiv Stettin ist besonders verdienstvoll, denn gerade Pommern ist hinsichtlich der heutigen Überlieferungssituation für die Bestände bis 1945 sehr unübersichtlich. Dies ist in erster Linie der Auslagerungspraxis während des Zweiten Weltkrieges und der Grenzziehung des Jahres 1945 geschuldet, die einen relativ großen Teil der ehemaligen Provinz bei Deutschland beließ. Je nachdem, auf welcher Seite der Grenze von 1945 die Bestände während des Krieges ausgelagert wurden, kamen sie später entweder in das von Polen übernommene Stettiner Archiv oder das heutige Landesarchiv Greifswald.

Die Übersicht ist in die Sachgruppen Staatsverwaltung, Selbstverwaltung, d.h. kommunale Selbstverwaltung, Institutionen der Rechtsprechung, Religionsgemeinschaften und Schulen, Stiftungen, kulturelle, wissenschaftliche und gesellschaftliche Institutionen, wirtschaftliche Institutionen und Familien- und Gutsarchive sowie Nachlässe gegliedert. Auf eine übergeordnete chronologische Gliederung wurde dagegen verzichtet. Innerhalb der Sachgruppen wird immer mit den ältesten Beständen begonnen. Den größten Raum nehmen die Bestände aus der Zeit der preußischen Provinz Pommern (1815-1945) ein. Die Angaben zu den einzelnen Beständen sind einheitlich aufgebaut: Einer laufenden Ordnungsnummer dieser Übersicht folgen die Bestandsnummer, dann die deutsche Bestandsbezeichnung, in Klammern die, falls vorhanden, vor 1945 gültige Bestandssignatur und die polnische Bestandsbezeichnung. Weiterhin angegeben sind die Laufzeit des Bestandes und sein Umfang in Anzahl der Archivalieneinheiten sowie in laufenden Metern. Den Hauptteil machen eine Beschreibung des Bestandsbildners und stichpunktartige Angaben zu den Hauptinhalten mit der Angabe der dazu jeweils überlieferten Archivalieneinheiten aus. Am Ende der Bestandsbildnerggeschichte werden auch Hinweise zur Übernahme ins Archiv und zu eventuellen ergänzenden bzw. parallelen Überlieferungen in anderen Archiven, hauptsächlich im Landesarchiv Greifswald, gegeben. Den Schluß bilden jeweils die Angabe des vorhandenen Findhilfsmittels und ein Verzeichnis der weiterführenden Literatur.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich damit um ein insgesamt sehr nützliches Nachschlagewerk, dessen Veröffentlichung man nur begrüßen kann. Eine ähnliche Publikation für die im Landesarchiv Greifswald lagernde ergänzende bzw. parallele Überlieferung wäre natürlich sehr wünschenswert.

Magdeburg

Dirk Schleinert

Wolfgang Neugebauer: Geschichte Preußens. Georg Olms Verlag, Hildesheim u.a. 2004. 159 S., Kte., Abb. (€ 24,90.)

Vor dem Hintergrund der veränderten politischen Situation seit 1989 und dem umfangreichen Ertrag der historischen Preußenforschung in den vergangenen zwanzig Jahren legt der Vf. eine neue Synthese der Geschichte Preußens vor. Im Lichte der Tatsache, daß die Hinterlassenschaft Preußens in diesem Zeitraum nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Nachfolgestaaten in Ostmitteleuropa eher an Bedeutung gewonnen denn verloren hat, ist das zweifellos ein wichtiges Unterfangen. Entstanden ist ein gedrängter, konziser Text, der – wie etwa Rudolph von Thaddens „Fragen an Preußen“ von 1981 – wissenschaftliche wie populäre Erkenntnisinteressen zu bedienen sucht. In sechs Kapiteln handelt Wolfgang Neugebauer die Entwicklung der preußischen Territorien vom Hochmittelalter bis zum Untergang Preußens 1947 ab. Seine Darstellung stützt sich vor allem auf eine klassische Fakten- und Strukturgeschichte, jüngere kulturgeschichtliche Ansätze stehen dahinter ebenso zurück wie eine eingehendere Betrachtung der verschiedenen Preußenwahrnehmungen oder traditionskritische Ausführungen. Im Vordergrund steht für

den Vf. die Korrektur verzerrter Bilder durch ein „realistisches Preußenbild“, nicht zuletzt auf der Basis eigener archivalischer Forschungen.

Überzeugend ist dieser Ansatz vor allem für das Herausarbeiten der „regionalistischen“ Struktur Preußens. Ostmitteleuropäische Strukturmerkmale der *Germania Slavica* bzw. *Baltica* sowie adelsständischer Partizipation verfolgt der Vf. in der Tradition von Hans Rothfels bis in das 19. Jh. Gegen diese Regionalismen versuchte die Politik der Hohenzollern, die Herrschaftsgebiete aus den großregionalen Zusammenhängen im Osten und Westen herauszulösen, ohne freilich die regionalen Eigenständigkeiten, zu denen mit der Industrialisierung eine ökonomische Differenzierung trat, aufheben zu können.

Auch an zahlreichen weiteren Punkten setzt N. Akzente, die einigen gängigen Ansichten über Preußen, sei es zum aufgeklärten Absolutismus oder zum Militarismus in der Ära Wilhelms II., widersprechen. Dabei leitet ihn für die Zeit nach 1871 insbesondere die Absicht, das negative Preußenbild des 20. Jh.s zu dekonstruieren. Wenn er dagegen die Fortexistenz von Strukturen des alten, vor- oder zwischennationalen Preußen anführt, so ist das zwar zutreffend, doch wäre auch zu fragen, worin denn der aktivierbare Kern bestand, der zu dem internationalen „Erfolg“ des negativen Preußenbildes geführt hat. Ihn allein als Ideologie der „Siegerphilosophie von 1919“ zu entlarven, greift doch etwas zu kurz. Hier hätte vielleicht die polenpolitische Hypothek stärker akzentuiert werden können.

Angesichts der zahlreichen Bezüge auf jüngere Forschungen ist es mehr als bedauerlich, daß in der Publikation nicht nur auf Fußnoten, sondern auch auf exakte Nachweise im Text verzichtet wurde. Die sehr gedrängten Literaturangaben im Anhang setzen hartnäckige Leser voraus, die die bruchstückhaften Informationen mittels elektronischer Kataloge vervollständigen können. Dessen ungeachtet liegt hier ein wichtiges Buch vor, das neue Einsichten zur Bedeutung Preußens vermittelt und zur Formulierung weiterer Fragen an die preußische Geschichte anregt.

Greifswald

Jörg Hackmann

Prusy i Inflanty między średniowieczem a nowożytnością. Państwo – społeczeństwo – kultura. [Preußen und Livland zwischen Mittelalter und früher Neuzeit. Staat – Gesellschaft – Kultur.] Hrsg. von Bogusław Dybaś und Dariusz Makilla. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 2003. 216 S., 3 Ktn.

Diese Festschrift ist das Ergebnis einer Konferenz, die aus Anlaß des 80. Geburtstags des Preußen- und Livland-Spezialisten Marian Biskup im Dezember 2002 an der Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn stattfand. Als Hrsg. der nordosteuropäisch orientierten Zeitschrift *Zapiski Historyczne* und als Professor der Polnischen Akademie der Wissenschaften machte sich Biskup vor allem als Wegbereiter einer engeren polnisch-deutschen Zusammenarbeit im Bereich der Deutschordensforschung seit den 1960er Jahren einen Namen – zu einer Zeit, als eine solche Kooperation auf beiden Seiten der polnisch-deutschen Grenze von Regierung und Gesellschaft mit Argwohn betrachtet wurde. Die jüngere, „dritte Generation“, wie Udo Arnold in seinem Schlußwort bemerkt, erachtet die grenzübergreifende Zusammenarbeit mittlerweile für selbstverständlich. Sie widmete dem Jubilar diesen Band, der trotz seiner breiten Themenfächerung durchaus kohärent wirkt.

Alvydas Nikžentaitis leitet mit einem faszinierenden Blick auf die Interessenpolitik Litauens gegenüber dem Deutschen Orden und Polen im 14. Jh. ein. Er zeigt, wie die Dynamik dieses Dreiecksverhältnisses eher zufällig zur Taufe Litauens und zur Personalunion mit Polen führte, gesteuert von der dem Orden klar überlegenen polnischen Diplomatie. Sein Beitrag richtet sich gegen ältere polnische und litauische Interpretationen dieser Ereignisse und demonstriert, daß durchaus auch im räumlich begrenzten Rahmen von Festschriften neue Ergebnisse präsentiert werden können.

Andrzej Radziński und Ilgvars Mišāns kombinieren preußische und livländische Geschichte in ihren Beiträgen über die Entwicklung der Bistümer bzw. den Handel